

HÖCHSTE JEMALS IN MENSCHLICHEM HAAR NACHGEWIESENE BLEIBELASTUNG

Unter den Augen der UNMIK: 560 Roma-Flüchtlinge im
Kosovo seit 1999 tödlich giftigen Schwermetallen ausgesetzt



Eine Dokumentation der Gesellschaft für bedrohte Völker

Gesellschaft für bedrohte Völker
Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status
beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der Vereinten Nationen
und mitwirkenden Status beim Europarat

Postfach 20 24 • D-37010 Göttingen • Tel. 0551 49906-0 • Fax 0551 58028 • E-Mail info@gfbv.de • www.gfbv.de

Bern - Bozen - Göttingen/ Berlin - London - Luxemburg - New York - Sarajevo- Temuco - Wien

Gesellschaft für bedrohte Völker

Postfach 20 24
D-37010 Göttingen
Tel. 0551 49906-0
Fax 0551 58028
E-Mail info@gfbv.de
www.gfbv.de



Spendenkonto 5090 - Sparkasse Göttingen - BLZ 260 500 01

Impressum:

HÖCHSTE JEMALS IN MENSCHLICHEM HAAR NACHGEWIESENE BLEIBELASTUNG
Unter den Augen der UNMIK: 560 Roma-Flüchtlinge im Kosovo seit 1999
tödlich giftigen Schwermetallen ausgesetzt

Herausgeber: Gesellschaft für bedrohte Völker
Erscheinungsdatum: Dezember 2005

Texte: Tilman Zülch, Klaus-Dietrich Runow, Miradija Gidzic, Paul Polansky Jasna Causevic
Redaktion: Jasna Causevic, Stefan Liebig
Übersetzungen: Norton Paine, Yvonne Bangert, Jasna Causevic
Titelfoto: Frank Witte
Satz + Layout: Eva Söhngen

Preis: 3, 00 EUR zuzüglich Versandkosten

INHALTSVERZEICHNIS

1. Verfolgt – vertrieben – vergiftet: Das Schicksal der Roma und Aschkali im Kosovo // *Tilman Zülch* S. 5
2. Untersuchung der Schwermetallbelastung in Flüchtlingslagern bei Mitrovica im Kosovo: Ergebnisse der Haaranalysen // *Dr. Klaus-Dietrich Runow* S. 7
3. Meine Arbeit mit Frauen und Kindern in den bleiverseuchten Flüchtlingslagern im Kosovo // *Miradija Gidzic* S. 9
4. Chronologie der Ereignisse in den UN-Lagern im Kosovo // *Paul Polansky* S. 11
5. Tragödie und Lösungsvorschläge für Kosovo // *Paul Polansky* S. 15
6. Bleivergiftung von Roma in den Lagern für Binnenflüchtlinge im Kosovo // *Jasna Causevic* S. 17
7. Anhang S. 21

Verfolgt – vertrieben – vergiftet Das Schicksal der Roma und Aschkali im Kosovo

Im Frühjahr 1999 setzte die Internationale Gemeinschaft die Rückkehr von über einer Million Albaner in ihre Heimatorte mit einer militärischen Intervention durch. Im Juni und Juli des gleichen Jahres wandten sich größere Teile der befreiten albanischen Bevölkerung unter den Augen der NATO-Truppen gegen die Minderheiten. Fast überall im Kosovo wurden die drei farbigen Minderheiten indischer Abstammung - Roma, Aschkali und so genannte Kosovo-Ägypter - gnadenlos gejagt. 75 ihrer Siedlungen und Stadtteile wurden niedergebrannt - 14.000 ihrer 19.000 Häuser zerstört. Mit einer Welle von Drohungen, Misshandlungen, Folterungen, Vergewaltigungen, Entführungen und Morden wurde das brutale Ziel erreicht. Vier Fünftel der etwa 150.000 Angehörigen der drei Minderheiten verließen den Kosovo 1999 aus Angst um Leib und Leben in panischer Flucht. Allein Roma, Sinti und Aschkali machten vor der Massenvertreibung etwa acht Prozent der Bevölkerung aus.

Fast 40.000 dieser Flüchtlinge fanden Aufnahme in der Bundesrepublik Deutschland. Die Übrigen flüchteten nach Mazedonien, Montenegro, Serbien, Bosnien und Herzegowina, sowie nach West- und Mitteleuropa.

In den nordkosovarischen Orten Cesminluke/Cesmin Lug, Zhitkoc/Zitkovac und Kablare richtete der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) und dessen ausführender Partner die „Action by Churches working Together“ (ACT) im Jahre 1999 drei Flüchtlingslager ein. Seitdem wurden die Verantwortlichen von dem Repräsentanten der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), dem amerikanischen Journalisten und Schriftsteller Paul Polansky, darauf aufmerksam gemacht, dass die Lager auf hoch belastetem, vergiftetem Brachland errichtet wurden. Seither wurde die UNMIK, die heute die Gesamtverantwortung für die Lager trägt, durch Untersuchungen der „World Health Organisation“ (WHO), durch das Kosovo-Team der GfbV und durch weitere NGO's auf die fortschreitende Vergiftung der 560 Kinder, Frauen und Männer in den drei Lagern aufmerksam gemacht.

Zuletzt richteten wir Schreiben an die Außenministerien der westlichen Länder sowie an die UNMIK (United Nations Mission in Kosovo) und forderten einmal mehr die sofortige Aussiedlung der kontaminierten Roma-Flüchtlinge in nicht belastete Regionen. Stattdessen kündigte die UNMIK nun die Umsiedlung der kontaminierten Flüchtlinge in die aufgegebenen, nur 20 Meter entfernt von den Lagern leer stehenden Kasernen der französischen KFOR-Truppen an. Dafür sollen offensichtlich 500.000 Euro missbraucht werden, die von der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung gestellt werden.

Um noch einmal den ganzen Umfang der Vergiftung der Menschen nachzuweisen, entsandte die Gesellschaft für bedrohte Völker eine „Fact Finding Mission“ mit dem Umweltmediziner Dr. Klaus-Dietrich Runow in den Kosovo. Dr. Runow nahm 66 Haar- und sechs Blutproben von den Insassen der Lager. Die Proben wurden in dem von Dr. Runow geleiteten „Institut für Funktionale und Umweltmedizin“ (IFU) in Bad Emstal an ein Labor in den USA gesendet und dort analysiert. Das Ergebnis konnte bestürzender nicht sein. Die Mindestbelastung bei allen Untersuchten liegt bei Blei mindestens um das 200-Fache über dem Referenzbereich. Bei einem zweijährigen Jungen liegt sie sogar um das 1.000-Fache darüber. Für Antimon weist er den 150-fachen, für Cadmium und Quecksilber den 10-fachen Wert aus. Die gesundheitlichen Schäden der 560 Kinder, Frauen und Männer sind erschreckend.

Die damalige Präsidentin des Europäischen Parlaments, Simone Veil, sagte zu einer Internationalen Veranstaltung der GfbV zur Erinnerung an die im Dritten Reich ermordeten Sinti und Roma: „Zigeu-

ner und Juden sind eigentlich Geschwister. Sie hätten in den Lagern gemeinsam gelitten und sollten in der Zukunft für einander eintreten.“ Der deutsch-jüdische Philosoph Ernst Tugendhat erklärte: „Im Dritten Reich galten die Juden als Untermenschen. Die Zigeuner werden noch heute als Untermenschen zwar nicht offen bezeichnet, aber empfunden und behandelt.“ Anders ist nicht erklärbar, dass die UNMIK als Vertreterin der internationalen Gemeinschaft offensichtlich die schleichende Vergiftung und das allmähliche Sterben von 560 Roma in drei Flüchtlingslagern wissentlich in Kauf nimmt.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker fordert:

- Die sofortige Auflösung der Lager und die unverzügliche Umsiedlung der Bewohner in ein nichtkontaminiertes Gebiet mit einer akzeptablen Unterbringung, der die Roma-Gemeinschaft zustimmen muss.
- Die sofortige medizinische Betreuung durch ein Internationales Ärzte-Team und die sofortige Evakuierung zur medizinischen Versorgung in ein westliches Land, wenn notwendig.
- Den Wiederaufbau des Roma-Stadtteils in Süd-Mitrovica.
- Eine angemessene und großzügige Entschädigung der kontaminierten Roma-Familien.

Sowie

- Die Einbeziehung der Roma in alle künftigen Verhandlungsgespräche über die Zukunft des Kosovo.

Berlin, den 08. November 2005

Tilman Zülch

Untersuchung der Schwermetallbelastung in Flüchtlingslagern bei Mitrovica im Kosovo: Ergebnisse der Haaranalysen

von Klaus-Dietrich Runow, Umweltmediziner, IFU-Bad Emstal, Deutschland

Einleitung

Auf Einladung der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) habe ich im Oktober 2005 die Flüchtlingslager bei Mitrovica im Kosovo besucht und Proben genommen. Aus Voruntersuchungen war bekannt, dass bei vielen Personen erhöhte Bleiwerte im Blut gemessen worden sind. Da Blutanalysen nur die aktuelle Bleibelastung reflektieren und keine Hinweise auf die Gesamtkörperbelastung erlauben, habe ich vorgeschlagen, Haaranalysen durchzuführen. Grundsätzlich stellt die Haaranalyse eine gute Methode dar, um eine Schwermetallbelastung des Körpers nachzuweisen. Bei der Analyse wurden 39 Elemente untersucht. Neben den toxischen Elementen wie Blei, Arsen, Antimon etc. sind auch die essentiellen Mineralien und Spurenelemente einschließlich der für die Entgiftung wichtigen Elemente Zink und Selen bestimmt worden. Die Untersuchung erfolgte mit der neuesten Analysenmethode ICP-MS (Inductively Coupled Plasma Mass Spectrometry).

Ergebnisse

Die Analysen weisen eine extrem hohe Belastung mit unterschiedlichen toxischen Elementen aus: Blei, Arsen, Antimon, Aluminium, Cadmium, Zinn, Mangan und Vanadium. **Alle** Analysen zeigten stark erhöhte Werte bei **Antimon, Arsen, Blei, Cadmium und Mangan**. Lediglich bei einer Probe lag der Arsenwert im Referenzbereich.

62 Haarproben (97%) zeigten erhöhte Aluminiumwerte, 44 Haarproben (69%) erhöhte Vanadiumwerte und 37 Haarproben (58%) erhöhte Quecksilberwerte.

Im Bereich der essentiellen Mineralien und Spurenelementen ergaben sich zahlreiche Normabweichungen. Bei **allen** Proben war der Selen Spiegel erniedrigt.

Die toxische Gesamtbelastung

Die potentiell toxischen Elemente variieren im Hinblick auf ihre relative Toxizität. Auch wenn einzelne Werte nicht hoch zu sein scheinen, kann die Akkumulation von mehr als einem der potentiell toxischen Elemente einen synergistischen Effekt haben. Unser Analysenreport beinhaltet daher eine Toxizitätsskala, die sich am Ende des farbigen Analysendiagramms der toxischen Elemente befindet.

Auf der Toxizitätsskala ergibt z.B. Blei und Quecksilber einen höheren Wert als die Kombination von Silber und Beryllium. Bei allen 64 der in den Flüchtlingslagern entnommenen Proben lag die Toxizitätsskala im roten Bereich – d.h. die toxische Gesamtbelastung ist als stark erhöht einzustufen.

Die Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse einer Haaranalyse eines zweijährigen Kindes aus einem der Flüchtlingslager. Im Farbausdruck befinden sich mehrere schwarzen Balken, die die jeweiligen Messwerte im Verhältnis darstellen, im roten –also toxischen - Bereich. Aufgrund der Belastung durch mehrere toxische Elemente haben sich auch drastische Verschiebungen im Bereich der Mineralien und Spurenelemente gezeigt, wie sie bei den regulären Patientenproben im IFU noch nie gemessen worden sind. Auffällig war, dass bei allen Proben das für die Entgiftung notwendige Spurenelement Selen deutlich erniedrigt war. Abbildung 2 zeigt eine starke toxische Belastung bei einem 7-jährigen Jungen. Der Bleiwert liegt mit 1200 ug/g erheblich über dem Referenzbereich von < 1,0 ug/g. Die Abbildung 3 zeigt exemplarisch, dass die Messwerte bei den untersuchten Personen in den Flüchtlingslagern den Referenzbereich deutlich überragen.

Zusammenfassung

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen nach Auskunft unseres Labors die höchsten jemals in menschlichen

Haarproben ermittelten Schwermetallwerte. Alle Analysen zeigten stark erhöhte Werte bei Antimon, Arsen, Blei, Cadmium und Mangan. Lediglich bei einer Probe lag der Arsenwert im Referenzbereich. 62 Haarproben (97%) zeigten erhöhte Aluminiumwerte, 44 Haarproben (69%) erhöhte Vanadiumwerte und 37 Haarproben (58%) erhöhte Quecksilberwerte. Im Bereich der essentiellen Mineralien und Spurenelementen ergaben sich zahlreiche Normabweichungen. Bei allen Proben war der Selen Spiegel erniedrigt. **Aus umweltmedizinischer Sicht werden die Flüchtlinge irreversible Schädigungen des Nerven- und Immunsystems sowie Störungen des Knochenwachstums und der Blutbildung davontragen, wenn nicht schnell Hilfe kommt.** Die ärztlichen Bemühungen müssen nun darauf abzielen, die genaue Ursache der Schwermetallbelastung zu ermitteln. Bodenproben sollten nicht nur auf Blei, sondern auch auf alle anderen in den Haaranalysen erhöhten toxischen Elemente analysiert werden. Bei den Entgiftungsmaßnahmen ist äußerste Vorsicht geboten, da bei den üblichen Entgiftungstherapien (z.B. mit Na- EDTA, DMPS etc.) hohe Mengen an toxischen Elementen mobilisiert werden und somit nicht vorhersehbare Reaktionen eintreten können. Die genannten Präparate führen nicht nur zur Ausscheidung der toxischen Substanzen, sondern eliminieren auch essentielle Mineralien wie z.B. Zink. Es muß daher darauf geachtet werden, ob bei der betreffenden Person ein Mangel an essentiellen Mineralien vorliegt. Eine Behandlung sollte daher nur in Einrichtungen mit langjährigen umweltmedizinischen Erfahrungen stattfinden. Da bei allen untersuchten Proben ein niedriger Selen Spiegel gemessen worden ist, möchte ich darauf hinweisen, dass Kinderärzte einen Zusammenhang von Selenmangel und plötzlichem Kindstod sehen. Besonders im Hinblick auf schwangere Frauen bzw. Kinder, die in den Lagern geboren werden, sollte u.a. der Selen Spiegel untersucht und falls erforderlich normalisiert werden. Aus präventivmedizinischer Sicht ist es erforderlich, den Ernährungszustand der betreffenden Personen zu verbessern. Ergänzend zur Versorgung mit unbelasteten Nahrungsmitteln sollte eine Behandlung mit Mineralstoffen, Spurenelementen und Vitaminen erfolgen. Bei der Entgiftungstherapie empfehle ich körpereigene schwefelhaltige Wirkstoffe wie Glutathion. **Die genannten Maßnahmen würde ich als wenig hilfreich betrachten, wenn die betreffenden Personen weiterhin unter der Exposition mit Umweltgiften leben müssen. Eine Evakuierung der Menschen in den Flüchtlingslagern ist aus umweltmedizinischer Sicht unumgänglich und sollte unverzüglich erfolgen. Eine zeitnahe umweltmedizinische Diagnostik und Therapie ist indiziert.**

Autor:

Klaus-Dietrich Runow, Ärztlicher Leiter, Institut für Functional Medicine und Umweltmedizin (IFU), Im Kurpark 1, D- 34308 Bad Emstal, E-mail: ifu2000@t-online.de Tel: ++49-5624-8061 Fax ++49-5624-8695 www.ifu.org

Die Diagramme mit den erschütternden Ergebnissen finden Sie im Anhang.

Meine Arbeit mit Frauen und Kindern in den bleiverseuchten Flüchtlingslagern im Kosovo

Seit zwei Jahren arbeiten meine Schwester Tina und ich in den UN-Flüchtlingslagern im Kosovo, wo wir Roma-Frauen in Gesundheitspflege unterrichten.

In dieser Zeit mussten wir erleben, dass viele Kinder an Bleivergiftung erkrankten. Die Mütter dieser Kinder schilderten uns, woran sie merkten, dass ihre Kinder krank waren: Die Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, regen sich über Banalitäten auf und werden wegen Kleinigkeiten aggressiv. Sie leiden plötzlich an Hörschwäche, haben Konzentrationsschwierigkeiten und motorische Störungen beim Gehen. Wenn sich ihr Zustand verschlechtert, verlieren sie das Gedächtnis und müssen jeden Tag mehrmals erbrechen. Schließlich bekommen sie Schmerzen in Beinen und verlieren immer wieder das Bewusstsein.

Roma-Familienväter in den Flüchtlingslagern wollen nicht glauben, dass ihre Kinder an einer Bleivergiftung leiden. Sie glauben immer noch daran, dass die UN ihnen Medikamente zur Behandlung geben würde, wenn ihre Kinder tatsächlich an einer Bleivergiftung erkrankt wären.

Aber die Mütter müssen nicht nur erleben, wie ihre älteren Kinder krank und geistig behindert werden, sie sehen auch viele Frauen, deren Kinder tot zur Welt kommen. Diese Roma-Frauen sind vielleicht Analphabetinnen, aber sie sind nicht dumm. Sie wollen keine Kinder in diese Welt setzen, die ihr ganzes Leben geistig behindert sein werden.

Die Frauen, die in einem der verseuchten Lager schwanger werden, erleiden Fehlgeburten. Dabei spielt es keine Rolle, ob es ihr erstes oder ihr zehntes Kind ist, die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine Fehlgeburt erleiden, ist sehr hoch. Im Januar bat uns unser Teamleiter Paul Polansky, alle Schwangeren in den drei Flüchtlingslagern zu interviewen. Obwohl wir selbst Roma sind, wollten uns viele Frauen nicht sagen, ob sie schwanger waren oder nicht. Normalerweise ist es für eine Roma-Frau und für ihre Familie eine große Ehre, eine Schwangerschaft zu verkünden. Aber nicht in Flüchtlingslagern. Da überwiegt die Angst. Die Angst, dass man ein geistig behindertes Kind gebären könnte. Daher wollte uns nicht jede Frau verraten, ob sie schwanger war. Wir interviewten aber doch insgesamt 50 Frauen. Die Mehrheit von ihnen war bereits mindestens seit drei Monaten schwanger, als sie uns über ihre Schwangerschaft und ihre Probleme berichteten.

Von diesen 50 Frauen hatten die meisten noch vor dem fünften Schwangerschaftsmonat eine Fehlgeburt. Andere entschlossen sich, eine Abtreibung herbeizuführen. Da Roma-Männer ihren Frauen nur selten die Erlaubnis zur Abtreibung geben, suchten diese Frauen Rat bei älteren Roma-Frauen. Manchen wurde geraten, Läuseschampoos oder Insektizide zu sich zu nehmen, wenn sie niemals wieder ein Kind haben wollen. Man warnte sie, dass sie daran auch sterben könnten, aber einige Frauen waren so verzweifelt, dass sie Pestizide tranken, um abtreiben zu können. Einige sind beinahe daran gestorben.

Die unter Roma-Frauen am meisten verbreitete Methode, eine Abtreibung herbeizuführen, besteht darin, ein Glas Bier mit viel Hefe zu vermischen und auszutrinken. Diese Mischung verursacht extreme Blähungen, die den Fötus im Mutterleib erdrücken. Wenn sie dann zur Toilette gehen, kommt der tote Fötus von allein heraus.

Es gibt nichts Wichtigeres im Leben einer Roma-Frau als ihre Kinder. Selbst eine Abtreibung durchzuführen zerstört die Seele einer Roma-Frau. Noch schlimmer aber ist es für eine Mutter, ohnmächtig zusehen zu müssen, wie ihre Kinder langsam vor ihren Augen sterben, und ihnen nicht helfen zu können.

Die Schwangere Rukija Mustafa, 43, berichtet im Interview:

„Als wir hörten, dass die vierjährige Jenita an einer Bleivergiftung gestorben war, war ich sehr besorgt, dass meine zehn Kinder auch krank werden könnten. Dann sah ich, wie meine dreijährige Tochter Kasandra Schwierigkeiten bekam, sich etwas zu merken und dass sie sich seltsam bewegte. Eine Woche später sah ich Jenitas Mutter mit anderen Frauen auf der Straße, sie redeten miteinander und weinten. [...] Ich ging zu ihr hinüber, umarmte sie und drückte ihr zum Tod ihrer Tochter mein Mitgefühl aus. Sie erzählte mir alles, was mit ihrer Tochter passiert war. Zwei Monate nach der Behandlung in einem serbischen Krankenhaus wurde sie in das Flüchtlingslager zurückgeschickt. [...] Die Behandlung konnte ihr nicht helfen. Wieder zurück im Lager wurde sie bewegungsunfähig, konnte nicht mehr laufen und starb einige Tage danach. Als ich ihr erzählte, was mit meiner Tochter Kasandra zurzeit passiert, erzählte mir Jenitas Mutter, dass die Krankheit auch bei ihrer Tochter genauso angefangen hätte: Gedächtnisverlust, desorientierter Gang. Meine Kasandra wurde nicht behandelt. Gott sei Dank lebt sie noch, aber normal ist sie nicht. Jetzt mache ich mir Sorgen um das Baby in meinem Bauch. Aber was kann ich tun?“

Dieses Gespräch führten wir mit Rukija Mustafa im Januar 2005. Im Juli waren sie und ihr Neugeborenes tot. Der Arzt, der mit ihrer medizinischen Vorgeschichte vertraut war, sagte dass die Bleivergiftung zu ihrem und dem Tod ihres Kindes beigetragen hätte.

Wie ein deutscher Arzt gerade feststellte hat Ihr siebenjähriger Sohn Denis den höchsten Bleiwert unter allen Lagerbewohnern im Blut: Er ist 1.200-mal höher als normal.

Sie können jetzt nachvollziehen, was es heißt, eine Frau und Mutter in einem UN-Flüchtlingslager im Kosovo zu sein. Ich hoffe, Sie, die Journalisten, werden uns helfen, der Welt und besonders Ihrer deutschen Regierung zu vermitteln, was mit meinem Volk in den UN-Flüchtlingslagern im Kosovo geschieht.

Miradija Gidzica

Chronologie der Ereignisse in den UN-Lagern im Kosovo

- 560 sterbenskranke Roma/Aschkali befinden sich zurzeit in drei Flüchtlingslagern (Internally Displaced Peoples/IDP) im Kosovo, die der Hochkommissar für Flüchtlinge der Vereinten Nationen UNHCR 1999 auf hochgradig verseuchtem Brachland einrichten ließ. Bereits im Oktober 1999 wurde UNHCR von Paul Polansky, Vertreter der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), auf die Gefahren des vergifteten Geländes aufmerksam gemacht; UNHCR antwortete, dass die Lager dort nur für die Dauer von 45 Tagen errichtet worden wären. Sechs Jahre später gibt es sie immer noch, trotz Appellen des Internationalen Roten Kreuzes IKRK, von Amnesty International, Refugees International, der GfbV und vielen anderen, die Lager unverzüglich zu evakuieren und die Menschen medizinisch zu versorgen. Bislang sind 36 Roma/Aschkali in den Lagern gestorben, die meisten an Bleivergiftung; hinzukommen zahllose Fehlgeburten und Totgeburten, die ebenfalls als Folge der Bleivergiftung zu betrachten sind. Kein Lagerbewohner wurde bislang wegen Bleivergiftung behandelt, denn dies ist erst sinnvoll, wenn die Menschen das verseuchte Gelände verlassen haben.
- Im Oktober 2000 empfahl die Weltgesundheitsorganisation WHO in einem Bericht an die UN-Mission im Kosovo UNMIK die sofortige Verlegung der Flüchtlingslager und die Absperrung des Geländes, um es für die Öffentlichkeit unzugänglich zu machen. Mehrere UNMIK-Polizisten, die in diesem Gebiet arbeiteten und ihr Lauftraining absolvierten, wiesen bei Untersuchungen so hohe Bleiwerte auf, dass sie zur Behandlung nach Hause geschickt wurden. UNMIK informierte mit einer Aktennotiz alle in der Gegend tätigen Hilfsorganisationen über das Risiko der Bleivergiftung und empfahl regelmäßige Tests.
- Am 22. Juli 2004 stirbt die 4-jährige Jenita Mehmeti im Lager Zhitkoc/Zitkovac an den Folgen der Bleivergiftung. Mehrere Kinder in dem Lager werden von der WHO auf ihre Bleiwerte untersucht. Bei den meisten sind die Werte so hoch, dass sie von den WHO-Geräten nicht mehr erfasst werden können. Drei Kleinkinder werden zur sofortigen Behandlung nach Belgrad geschickt.
- Im Oktober 2004 veröffentlicht die WHO einen Bericht, in dem die sofortige Räumung der Lager gefordert wird. Bei Nikolina Mehmeti, Jenitas 2-jähriger Schwester, werden die gleichen Symptome festgestellt, unter denen auch ihre tote Schwester gelitten hatte: Desorientierung, Erbrechen, wiederholtes Koma.
- Am 15. Dezember 2004 stellt das Personal des örtlichen UN-Gesundheitspostens einen schriftlichen Antrag an Dr. Sergey Schevtchenko, den Gesundheitsbeauftragten der UN für Mitrovica, und bittet um die Erlaubnis, Nikolina zur Behandlung der Bleivergiftung nach Belgrad bringen zu dürfen. Dr. Schevtchenko lehnt die Bitte ab mit der Begründung, es sei ihm von UNMIK nicht gestattet, sich um Menschen außerhalb von Mitrovica zu kümmern. Nikolinas Lager liegt in Zvechen/Zvecani, drei Kilometer von dem Krankenhaus von Mitrovica entfernt, in dem ihre Diagnose gestellt wurde. In Zvechen/Zvecani gibt es keinen Gesundheitsbeauftragten der UN.
- Im Dezember 2004 fordert das Internationale Rote Kreuz in einem Brief an den Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs (SRSG) Soren Jessen-Petersen die sofortige Räumung der drei Flüchtlingslager, die es als größte medizinische Tragödie im Kosovo bezeichnet. Jessen-Petersen, der „Vizekönig“ für Kosovo, antwortet, UNMIK werde die Lager bald evakuieren.
- Am 26. März 2005 stirbt der 26-jährige Vehbi Selimi im Lager Kablare. Er hat mit seiner Frau und den vier Kindern erst seit sechs Monaten im Lager gelebt. Die GfbV lässt sofort seine Kinder auf Bleivergiftung untersuchen. Bei allen sind die Werte so hoch, dass die Messgeräte des Gesundheitsamts sie nicht mehr erfassen können. Dr. Schevtchenko leugnet, dass Vehbi an Bleivergiftung starb, obwohl keine Autopsie durchgeführt wurde, um die Todesursache zu prüfen. Dr. Schevtchenko legt seinen Plan vor, im Lager Kablare Baracken für 300 weitere Flüchtlinge aufzubauen.
- Im April 2005 bringt die Flüchtlingsstiftung für Kosovo-Roma KRRF, eine ortsansässige Nichtregierungsorganisation (NRO), die bewusstlose Nikolina Mehmeti zur Behandlung wegen Bleivergiftung nach Belgrad. Ihr Leben wird gerettet, aber sie erleidet eine irreversible Hirnschädigung. Der behandelnde Arzt

sagt, dass sie sterben wird, wenn sie in das Flüchtlingslager zurückkehren muss. Ein amerikanischer Spender mietet für Nikolinas Familie ein Haus außerhalb des Lagers. Alle Angehörigen der Familie werden auf ihre Bleiwerte untersucht. Bei allen sind sie gefährlich erhöht. Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) kann für 24 Kinder, die im Belgrader „Institut za zdravstvenu zastitu majke i deteta (Institut für den Gesundheitsschutz von Müttern und Kindern)“ wegen Bleivergiftung behandelt werden, über eine Pariser Firma (Serb SAS), je eine Packung des lebenswichtigen Medikamentes Calcium Edetate de Sodium 5% besorgen.

- Im April 2005 finanziert das European Roma Rights Centre (ERRC) die Bleiuntersuchungen für 17 Kinder aus den drei Lagern. Bei allen liegen die Werte so hoch, dass die Messgeräte des Gesundheitsamtes sie nicht mehr erfassen können.
- Am 26. April 2005 veröffentlicht die Tageszeitung International Herald Tribune einen Artikel von Paul Polansky über die drei Lager, in dem deren sofortige Evakuierung gefordert wird.
- Am 27. April 2005 gibt UNMIK bekannt, aus dem eigenen Etat 200.000 Euro für die Gesundheitsversorgung der Lager zur Verfügung zu stellen.
- Im Mai 2005 erscheint das Buch UN-Leaded Blood von Paul Polansky über die Bleivergiftungen in den Lagern.
- Das Gesundheitsamt in Nordmitrovica (steht unter UN-Verwaltung) weigert sich, weitere Flüchtlinge aus den Lagern auf ihre Bleiwerte zu untersuchen. Dr. Miljana Stojanovac, die die Tests durchführte, wird für drei Tage vom Dienst suspendiert. Sie und ihre Familie werden permanent bedroht. Das Hospital behauptet, das die Testergebnisse zu hohe Bleiwerte ausweisen und nicht die Wahrheit über die Bleiproblematik in den Lagern wiedergeben.
- Im Juni 2005 berichten mehrere internationale Zeitungen, darunter Washington Times und Chicago Tribune, über die Flüchtlingslager und über die an Bleivergiftung sterbenden Roma/Aschkali.
- Am 11. Juli 2005 stirbt Rukija Mustafa, 43, in einem Krankenhaus in Mitrovica, fünf Tage nachdem sie für einen Dokumentarfilm ein Interview über die schlechten Lebensbedingungen in dem Lager Zhitkoc/Zitkovac gegeben hatte, in dem sie gelebt hat. Rukija starb unmittelbar nach der Geburt eines Babies, das eine Stunde später ebenfalls stirbt. Für beide Todesfälle sind Bleivergiftungen die Hauptursache. Rukija hinterlässt zehn Kinder. Bei allen sind die Bleiwerte vorherigen Tests des Gesundheitsamts zufolge gefährlich erhöht.
- Am 13. Juli 2005 veröffentlicht Amnesty International einen Bericht, in dem UNMIK aufgefordert wird, die Flüchtlingslager umgehend zu räumen und die an Bleivergiftung leidenden Bewohner unverzüglich medizinisch behandeln zu lassen.
- Am 21. Juli 2005 fordert das Helsinki Komitee in Washington D.C. das US-Außenministerium auf, Druck auf UNMIK auszuüben, damit die Lager endlich geräumt werden.
- Im Juli 2005 ernennt SRSG Jessen-Petersen Patricia Waring zur Leiterin eines Teams, das die Möglichkeiten einer Evakuierung der Flüchtlingslager untersuchen soll. Waring war für die Zwangsevakuierung des Kosovo-albanischen Dorfes Hada (zehn Kilometer westlich von Prishtina) verantwortlich; dort wurden 149 albanische Familien evakuiert, weil man fürchtete, dass ihre Häuser als Folge des örtlichen Bergbaus zusammenfallen könnten. Die meisten Familien bekamen jeweils 45.000 Euro ausbezahlt, nachdem sie sich bereit erklärt hatten, sich damit selbst eine neue Existenz aufzubauen. Die GfbV trifft sich mit Waring. Sie sagt, dass sie zunächst einige Monate mit Aktenstudium zubringen müsse, um sich mit den Flüchtlingslagern vertraut zu machen.

- Am 1. August 2005 stirbt die sieben Monate alte Fatima Toska aus dem Lager Zhitkoc/Zitkovac während eines Besuchs im Lager Leposavic. Die GfbV fordert den örtlichen UN-Beauftragten (Local Community Director/LCD) für Zvechen/Zvecani auf, ihren Tod zu untersuchen. Der LCD antwortet nicht. Bei allen Angehörigen der Familie von Fatima Toska sind die Bleiwerte gefährlich erhöht.
- Im August 2005 geben GfbV und KRRF einen Dokumentarfilm über die Bleivergiftung in den Flüchtlingslagern im Kosovo heraus.
- Am 2. September 2005 fordert ERRC bei einer Pressekonferenz in Prishtine/Pristina den Staatsanwalt des Kosovo auf, die Bleivergiftungen in den Lagern zu untersuchen und gegen die Verantwortlichen zu ermitteln.
- Im September 2005 fordert ERRC Kofi Annan schriftlich auf, die Immunität der UNMIK in Kosovo aufzuheben, damit sie wegen strafbarer Fahrlässigkeit bezüglich der Bleivergiftung in den Flüchtlingslagern angeklagt werden können. Kofi Annan lässt den Brief unbeantwortet.
- Am 9. September 2005 stirbt die 27-jährige Dashurija Dervishi im Lager Zitkovac. Sie hinterlässt drei kleine Kinder, alle mit gefährlich hohen Bleiwerten.
- Am 10. September stirbt der gerade zehn Tage alte Hajrizi Dushko im Lager Zitkovac. Alle Mitglieder seiner Familie weisen gefährlich erhöhte Bleiwerte auf.
- Am 24. September legt Kai Eide, UN-Sonderbotschafter im Kosovo, Kofi Annan seinen Bericht über die Verhandlungen zum Status des Kosovo vor. Auf Seite 11, Absatz 54 sagt er, dass die Flüchtlingslager sofort beseitigt, und die Flüchtlinge medizinisch behandelt werden müssen. Eide bezeichnet dies als Notfall.
- Im Oktober 2005 gibt UNMIK bekannt, man habe CARITAS beauftragt, einmal alle zwei Wochen kleine Päckchen mit Lebensmittelhilfe in den Lagern zu verteilen und in jedem Lager eine Ambulanz aufzubauen. Das US-Büro in Prishtine/Pristina spendet 68.000 Euro für Hygieneunterricht für die Roma/Aschkali. Hygiene-Sachmittel werden nicht gespendet. UNMIK verkündet, bessere Ernährung und bessere Hygiene würden die Bleiwerte in den Lagern senken. Für die UN im Kosovo tätige Ärzte weigern sich, die Lager zu besuchen wegen der dort herrschenden schlechten Bedingungen. UNMIK sucht mit Zeitungsanzeigen nach auswärtigen Ärzten. Ein einziger bewirbt sich, kündigt aber bereits nach drei Tagen wieder. Ein junges serbisches Mädchen, das gerade die höhere Schule abgeschlossen hat, wird im Lager Zitkovac als Krankenschwester angestellt. In einem Interview, gefilmt von der GfbV, räumt sie ein, dass sie den Menschen nicht helfen kann.
- Am 18. Oktober 2005 trifft die GfbV im Sitz der UNMIK in Prishtine/Pristina mit Laurie Wiseberg zusammen, die von SRSG Jessen-Petersen mit der Aufsicht über die Gesundheitsbelange in den Flüchtlingslagern beauftragt worden ist. Sie erklärt, dass die drei Lager am 15. Dezember in die französische KFOR-Basis in Nord-Mitrovica verlegt werden sollen. Dieses neue Lager wird von Norwegian Church Aid verwaltet werden. Die Basis, die von der französischen Armee geräumt wird, liegt 50 Meter von zwei der drei Flüchtlingslager entfernt.
- Am 19. Oktober 2005 besucht eine GfbV-Delegation mit Dr. Klaus-Dietrich Runow, einem Umweltmediziner aus Deutschland (Institut für Functional Medicine und Umweltmedizin aus Bad Emstal), die drei Flüchtlingslager im Kosovo und nimmt dort 64 Haarproben und einige Blutproben von den Lagerbewohnern. Dr. Runows Proben werden in Chicago untersucht und weisen gefährlich hohe Bleiwerte nach. Dr. Runow besucht die französische KFOR-Basis und erklärt, dass sie in dem selben Gelände liegt, das auch in den Flüchtlingslagern die Bleivergiftung verursacht. Verseuchte Abraumhalden befinden sich in Sichtweite des Lagers. Dr. Runow erklärt, dass der Wind den giftigen Staub in die Flüchtlingslager und in die französische Basis weht.

- Im Oktober 2005 gibt UNMIK bekannt, dass die Regierung der Bundesrepublik Deutschland 500.000 Euro für die Verlegung der Flüchtlingslager zur Verfügung gestellt hat. Aus eigenen Mitteln hat auch UNMIK 600.000 Euro für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.
- Im Oktober befragt die GfbV mehrere Soldaten von der französischen KFOR-Basis in Nordmitrovica. Alle versichern, dass sie regelmäßig auf Bleivergiftung getestet werden. Sie weigern sich aber preiszugeben, ob jemand wegen Bleivergiftung nach Hause geschickt wurde. Nicholas Wood, Reporter der International Herald Tribune und der NY Times, erfährt aus Quellen der französischen Armee, dass kein französischer Soldat wegen Bleivergiftung nach Hause geschickt wurde, dass man sie aber angewiesen habe, in den ersten sechs bis neun Monaten nach ihrer Rückkehr vom Dienst in dem französischen Lager Nordmitrovica kein Kind zu zeugen.
- Im November 2005 beruft die GfbV in Deutschland eine Pressekonferenz ein um die Untersuchungsergebnisse von Dr. Runow aus dem Kosovo vorzustellen und die Regierung der Bundesrepublik Deutschland aufzufordern, ihre Haushaltsmittel von 500.000 Euro nicht zu missbrauchen, um das „Todeslager“ im Kosovo nur um einige Meter in die ehemaligen französischen Kasernen zu verrücken. Die Internationale Gemeinschaft wird aufgerufen, auf die UN Druck auszuüben, damit diese „Todeslager“ unverzüglich geräumt und die unter Bleivergiftung leidenden Menschen sofort medizinisch behandelt werden.

Paul Polansky

Tragödie und Lösungsvorschläge für Kosovo

Im Sommer 1999 entdeckte ich etwa 800 Roma/Aschkali aus Mitrovica, die in einem Schulgebäude in Zvechen zu überleben versuchten. Nach einigen Monaten Überzeugungsarbeit konnte ich der UN schließlich begreiflich machen, dass diese Roma/Aschkali nicht nach Serbien fliehen würden. Sie waren Muslime, hatten muslimische Namen und sprachen hauptsächlich Albanisch. Erst im November entstand dann der Plan, sie umzusiedeln.

Drei der vier dazu ausersehenen Flächen lagen in der Nähe von Hunderten von Tonnen hochgiftigen Abraums. Ich bin kein Experte für verseuchtes Ödland, aber hier konnte jeder mit dem bloßen Auge in nur wenigen Metern Entfernung die Abraumhalden liegen sehen und den Wind spüren, der einem den giftigen Staub in die Lungen trug.

Damals beschwerte ich mich zum ersten Mal bei der UN über diese Entscheidung. Damals wie heute bestreiten UN-Beamte auch gar nicht, dass sie die Roma/Aschkali auf verseuchtes Ödland gesetzt haben. Sie sagen nur ein ums andere Mal, es sei ja nicht mehr für lange.

Vor sechs Jahren sagten die UN-Beamten, es würde nur 45 Tage dauern. Heute, 31 Tote später, sagen sie das immer noch.

Das erbärmlichste daran ist, dass diese UN-Vertreter, von denen die meisten nach sechs Monaten Einsatz den Kosovo wieder verlassen, die medizinische Notwendigkeit nicht zur Kenntnis nehmen, diese Menschen, insbesondere Kleinkinder unter sechs Jahren und Schwangere, von der Ursache der Bleivergiftung fortzubringen. Nachdem sie sechs Jahre lang auf diesem verseuchten Ödland gelebt haben, weisen ausnahmslos alle Frauen gefährlich überhöhte Bleiwerte in ihrem Blut auf. Und das wiederum bedeutet, DASS JEDES IN DEN LAGERN GEZEUGTE KIND MIT NICHT HEILBAREN HIRNSCHÄDEN ZUR WELT KOMMT.

Lassen Sie mich das bitte noch einmal wiederholen: JEDES IN DEN LAGERN GEZEUGTE KIND KOMMT MIT NICHT HEILBAREN HIRNSCHÄDEN ZUR WELT.

Und obwohl ich diesen letzten Satz unablässig wiederhole, sehen die UN-Vertreter im Kosovo noch immer keine Notwendigkeit, diese sterbenden Menschen zu evakuieren und ihre Bleivergiftung zu behandeln.

Seit wir im Juli unseren inzwischen preisgekrönten Dokumentarfilm über die Flüchtlingslager gedreht haben, sind dort weitere sieben Menschen gestorben, fast alle waren Kinder und die meisten hätten gerettet werden können.

UN-Vertreter sagen, dass es eine gewisse Zeit brauche, eine Lösung zu finden. Doch das stimmt nicht. Hier handelt es sich um einen medizinischen Notstand und – um es mit den Worten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zu sagen – die größte medizinische Tragödie im Kosovo.

Es gäbe viele mögliche Lösungen, aber die folgenden drei haben sich in der Vergangenheit bereits bewährt.

1. Im Mai 1999 wurden 7.000 Kosovo-Albaner in den Fort Dix Militärstützpunkt in die USA ausgeflogen, bis es für ihre Rückkehr in den Kosovo wieder sicher genug war.

2. Im März 2004 wurden mehr als 4.000 Kosovo-Serben innerhalb von 24 Stunden aus ihren Häusern evakuiert und auf mehrere NATO-Stützpunkte im Kosovo verteilt, um sie vor umherstreifenden Banden extremistischer Albaner zu schützen.
3. In diesem Jahr wurden 149 albanische Familien aus dem Dorf Hada, das zehn Kilometer von Prishtina entfernt liegt, zwangsevakuert, weil man befürchtete, dass ihre Häuser durch die Minen des Kohlebergbaus unter dem Dorf einbrechen würden. Sie bekamen entweder 40.000 Euro pro Familie, um sich damit selbst eine neue Existenz aufzubauen, oder wurden in Wohnungen in Prishtina untergebracht, bis für sie in anderen Dörfern neue Häuser gebaut waren.

Wenn Sie Albaner oder Serbe sind, ist die UN sehr wohl in der Lage, rasch Lösungen zu finden, um Ihr Leben zu retten. Wenn Sie aber Roma oder Aschkali sind, braucht es schon allein sechs Jahre, um über Möglichkeiten Ihrer Rettung zunächst einmal nachzudenken, und in der Zwischenzeit ging den Roma/Aschkali nach Angaben der WHO bereits eine ganze Generation von Kindern durch die Bleivergiftung verloren.

Nur der Druck der Medien kann diese 128 Roma/Aschkali-Familien retten. Die Verzögerungstaktik muss ein Ende haben. Bitte helfen Sie uns.

Ich danke Ihnen

Paul Polansky

Bleivergiftung von Roma in den Lagern für Binnenflüchtlinge im Kosovo

Trotz mehrfacher Warnungen verschiedener Experten, unter anderem der Weltgesundheitsorganisation (WHO), bauten UNHCR und Action by Churches working together (ACT) 1999 in der Nähe der hochgradig bleibelasteten Abfalldeponien des Trepca Minenkomplexes in Nordmitrovica die Flüchtlingslager Cesminluke/Cesmin Lug, Zhitkoc/Zitkovac und Kablare auf: Die Lager sind von Schutthalden einer stillgelegten Verhüttungsanlage umgeben, von denen aus unaufhörlich verseuchter Staub vom Wind über die Flüchtlingslager verteilt wird. Nach Angaben der WHO sind 88 Prozent der Gesamtfläche der Lager durch ihre unmittelbare Nähe zu der stillgelegten Mine für menschliche Besiedelung nicht geeignet, da die Bleiwerte im Boden um ein Vielfaches über dem Grenzwert liegen.

Seit nunmehr sechs Jahren nehmen etwa 560 Roma, Aschkali und „Ägypter“ in den drei Flüchtlingslagern zwangsläufig enorme Mengen an Blei auf, sei es über die Atemwege, durch die Nahrung oder bereits als Fötus über die Plazenta.

2004 veranlasste die WHO eine Untersuchung über die Gesundheitsrisiken, die aufgrund der Umweltbedingungen auf dem Gelände durch eine Vergiftung mit Blei und anderen Schwermetallen bestehen. Als eine der ersten Organisationen schlug die WHO Alarm und erkannte dringenden Handlungsbedarf. Dr. Andrej Andrejev, ein russischer Berater der UN, entnahm im August/September 2000 Blutproben und testete sie auf Bleibelastung. Im November 2000 legte er der UNMIK (United Nations Mission in Kosovo) und der WHO seine Ergebnisse vor. Er wies eine gefährlich erhöhte Bleibelastung der Flüchtlinge in den Lagern nach und empfahl ihre Evakuierung. Doch es geschah nichts.

Im Juli 2004 führte die WHO eine „Umweltmedizinische Studie zur Einschätzung der Risiken einer mit Blei und Schwermetallen kontaminierten Gegend in Mitrovica“ durch. Die Auswertung der Daten bestätigte den medizinischen Ausnahmezustand in den Lagern. Blei greift das Nervensystem an und zerstört es, wenn es ihm längere Zeit ausgesetzt ist. Kinder erkranken als erste, wenn ihr Blut bleiverseucht ist. Sie bleiben in ihrer Entwicklung zurück, leiden unter krampfartigen Anfällen und fallen immer wieder in ein – manchmal tödliches - Koma. Auch für Erwachsene ist eine Bleivergiftung sehr gefährlich. Experten von ATSDR (Agency for Toxic Substances and Disease Registry) und der WHO haben nachgewiesen, dass eine über lange Zeit anhaltende Bleivergiftung die Funktionsfähigkeit des Nervensystems in einer Weise beeinträchtigt, dass bei einem Bleiwert von 10 bis 12 Mikrogramm pro Deziliter im Blut der IQ um 2,6 Punkte abnimmt; hochgradige Bleivergiftung kann Gehirn und Nierenfunktion ernsthaft schädigen, Fehlgeburten verursachen und die Spermienproduktion vermindern. Die Schäden sind irreversibel.

Besonders alarmierend waren die Ergebnisse der WHO-Untersuchung bei Kleinkindern im Alter zwischen 24 und 36 Monaten. Sie wurden aus folgenden Gründen als Zielgruppe ausgewählt: sie wurden frühestens drei Monate nach Schließung der Erzhütte im Juli 2000 gezeugt, durch ihre noch große Abhängigkeit von den Müttern war leichter überprüfbar, wo sie spielen, wo sie schlafen und was sie essen und sie haben am stärksten unter den Folgen der Bleivergiftung zu leiden. In den Lagern Cesminluke/Cesmin Lug und Zhitkoc/Zitkovac wurden 58 der 150 zu dieser Altersgruppe gehörenden Kinder im Juli 2004 untersucht. Bei 34 von ihnen stellte man Bleiwerte im Blut fest, die 9,99 Mikrogramm pro Deziliter überstiegen. Der von der WHO angesetzte Grenzwert für Blei im Blut liegt bei 10 Mikrogramm pro Deziliter, was den Schluss nahe legt, dass die Bleiwerte bei 58,6 Prozent der Kinder über der Toleranzgrenze liegen. Bei 12 dieser 34 verseuchten Kinder lagen die Werte sogar höher als 45 Mikrogramm pro Deziliter, sechs wiesen Bleiwerte auf, die nach den Kriterien der Meldestelle für Seuchen und Giftstoffe in den USA (United States Agency for Toxic

Substances and Disease Registry) ATSDR einem medizinischen Notfall entsprechen: sie lagen höher als 65 Mikrogramm pro Deziliter („Unsere Instrumente konnten nur Werte bis zu 65 Mikrogramm pro Deziliter ablesen“, hieß es im Report der WHO.).

Der erste Sonderbeauftragte des Generalsekretärs im Kosovo (SRSG) Bernard Kouchner, selbst Arzt, informierte Journalisten schon 2000 darüber, dass die Gesundheit der Menschen in Mitrovica wegen der Verhüttungsanlagen gefährdet sei. „Ich würde nachlässig handeln, wenn ich erlauben würde, dass die Gesundheit von Kindern und Schwangeren noch einen einzigen Tag länger gefährdet werden würde“, sagte Kouchner.

Ein zweiter Report, der von der WHO im Oktober 2004 veröffentlicht wurde, bestätigte die Ergebnisse vom Juli 2004. Die WHO verwies noch einmal auf die Notlage der Roma und mahnte dringenden Handlungsbedarf an. Kinder, so wurde erneut betont, sind die Hauptleidtragenden, da sie höchster Bleibelastung über einen längeren Zeitraum ausgesetzt sind. Der größte Teil der Fläche der Flüchtlingslager Zitkovac, Cesmin Lug war so hochgradig verseucht, dass er eigentlich unbewohnbar ist. Im Lager Zitkovac lagen die Werte einiger Bodenproben um das mehr als einhundertfache über dem Grenzwert, im Cesmin Lug sogar um das 359,5-fache. Die Empfehlungen der WHO lauteten, dass die Kinder sofort evakuiert, Flüchtlingslager umgesiedelt und Kranke unverzüglich behandelt werden, doch noch immer geschah nichts.

Zwar geht das U.S. Center for Disease Control and Prevention/CDC von einem „kritischen Wert“ für Kinder bei 10 Mikrogramm Blei pro Deziliter Blut aus, nach neueren Studien sind aber auch geringere Werte von etwa 5 Mikrogramm pro Deziliter Blut bereits gesundheitsschädlich. Blei dürfte also eigentlich im Blut gar nicht vorkommen.

Schon eine ganz niedrige Konzentration von Blei kann Gehirn, Nieren und Magen der Kinder schädigen. Eine Bleivergiftung kann ihre Entwicklung verlangsamen und Lern- und Verhaltensstörungen verursachen. Bleivergiftung ist eine heimtückische Erkrankung, deren Symptome - Magen- und Kopfschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Schwächeanfälle, Müdigkeit - am Anfang nicht unbedingt erkennbar sind.

Bereits bei Kindern, deren Bleiwerte bei 10 Mikrogramm/Deziliter lagen, wurden ein geringerer Intelligenzquotient, verlangsamte Entwicklung, Wahrnehmungsstörungen beobachtet. Dr. Miljana Stojanovic („Institut za zastitu zdravlja (Institut für Gesundheitsschutz)“ aus Mitrovica) hat sieben Kinder im Alter von drei bis zwölf Monaten getestet. Die Bleiwerte bewegten sich zwischen 7,3 Mikrogramm/Deziliter und 65 Mikrogramm/Deziliter. Ein sechsmonatiges Kind hatte einen Wert von 7,3 Mikrogramm/Deziliter, ein anderes einen Wert von 13,3 Mikrogramm/Deziliter und ein zehnmonatiges Kind hatte einen Wert von 19,9 Mikrogramm/Deziliter. Vier weitere Kinder wiesen Bleiwerte von 65 Mikrogramm/Deziliter oder höher auf. Keines dieser Kinder war deswegen in medizinischer Behandlung.

Im dritten Flüchtlingslager in Kablare, nur 100 Meter von den Lagern Cesmin Lug entfernt, haben die Bewohner kein sauberes Wasser und keine ausreichende Ernährung. Tagtäglich suchen sie in Müll-Containern nach Essbarem. Auch hier wurden Blutproben genommen, die Mütter danach aber lediglich telefonisch informiert, dass ihre Kinder Vergiftungen haben und behandelt werden müssen. Wegen Geldmangels und fehlender Transportmittel unterblieb dies jedoch. Viele Kinder im Lager Kablare zeigen Symptome einer Bleivergiftung: Gedächtnisverlust, Koordinations-schwierigkeiten, Erbrechen und Krämpfe. Die ohnehin magere humanitäre Hilfe endete 2003 und wurde trotz einer kritischen Medienberichterstattung nicht wieder aufgenommen.

Im November 2004 informierte das ERRC (European Roma Rights Centre) die Verantwortlichen

und forderte dringende Maßnahmen. Im Juli 2005 wurde der UN-Generalsekretär Kofi Annan angeschrieben, mit der Bitte, die Immunität der für die Lagerverhältnisse zuständigen Mitarbeiter aufzuheben. Am 2. September 2005 reichte ERRC eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Pristina ein und forderte sie auf, „Ermittlungen gegen Unbekannt“ einzuleiten.

Marek Antoni Nowicki, der Ombudsmann für den Kosovo, sagte am 12. Januar 2005 in einem Artikel in „The Herald Tribune“. „Ich habe einen ziemlich großen Verdacht, dass diese Menschen, nur deswegen auch so behandelt werden, weil sie Roma sind“. Der Nachfolger Kouchners, Michael Steiner, besuchte am 18. April 2003 Cesmin Lug und sagte danach: „Diese Menschen haben wie alle Menschen das Recht in Würde zu leben, sie haben das Recht, ihr Eigentum zurückzubekommen.“ Im Juni 2005 bestätigte Dr. Walter Kalin, der Vertreter des UN-Generalsekretärs für die Menschenrechte von Binnenflüchtlingen, dass es sich um eine „Notsituation“ handelte und dass das „Versäumnis zu handeln“ eine Verletzung des Rechtes der betroffenen Kinder auf Schutz ihrer Gesundheit und ihrer körperlichen Unversehrtheit bedeuten würde.

Experten mehrerer internationaler Gesundheits- und Umweltorganisationen sprachen sich im Bewusstsein der Gefahr, in der die Roma, Aschkali und „Ägypter“ schweben, für eine sofortige Umsiedlung der Lagerbewohner aus; dies sei ein erster Schritt, den Verlust einer ganzen Generation junger Leute zu vermeiden.

Doch solange ein Kranker dem Blei ausgesetzt bleibt, können sich die Werte im Blut nicht verbessern und die Schädigung seiner Organe wird sich verschlimmern. Die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse durch Verteilung entsprechender Produkte, durch unbegrenzten Zugang zu sauberem Wasser und Aufklärungskurse könnten das Ausmaß der Verseuchung ebenfalls mindern. Eine Linderung der Not der Roma, Aschkali und „Ägypter“ reicht aber keineswegs aus. „Die wichtigste Therapie gegen Bleivergiftung“, um mit den Worten der US-Umweltagentur zu sprechen, „ist es, die Situation zu beenden, in der man dem Blei ausgesetzt ist.“

Dessen ungeachtet haben sich die Institutionen, die mit der Not der Roma befasst sind und Zeugen davon werden, d.h. UNHCR (verantwortlich für die Flüchtlingslager bis 2001) UNMIK (UN Mission im Kosovo) und Gemeindeverwaltungen, als unwillig erwiesen, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Der UNHCR erklärte, er wolle die Roma und Aschkali erst dann umsiedeln, wenn ihre Unterbringung dauerhaft gesichert ist. UNMIK behauptete, man habe kein Geld, um die Lager zu verlegen. Und die albanischen Stadtverwaltungen waren nicht bereit dazu, die 1999 zerstörten Häuser der Roma und Aschkali wieder aufzubauen.


Die GfbV hatte bereits 1999 zum ersten Mal vor den Gesundheitsrisiken für die Flüchtlinge in Flüchtlingslagern Cesminluke/Cesmin Lug, Kablare und Zhitkoc/Zitkovac gewarnt. Später schlug sie mehrfach in persönlichen Gesprächen und Schreiben an Verantwortliche bei der UN-Mission im Kosovo (UNMIK), u.a. an den Leiter der UNMIK, Sören Jessen-Petersen, sowie den UN-General Sekretär Kofi Annan, Alarm und forderte die Evakuierung. Auch auf die albanischen Behörden wurde Druck ausgeübt, aktiv zu werden. Der Bericht unseres Teamleiters Paul Polansky in der „International Herald Tribune!“ (am 26. April 2005) und die von dem European Roma Rights Centre (ERRC), unterstützt durch die GfbV International, eingereichte Klage gegen Unbekannt (am 2. September 2005), bewegte die UNMIK zu einer spürbaren Reaktion. Es wurden im April 2005 150.000 Euro für die Evakuierung der Lagerbewohner und 500.000 Euro von der Deutschen Bundesregierung zur Verfügung gestellt. Diese Summe reicht aber bei weitem nicht aus, um die Lagerbewohner zu evakuieren und sie angemessen humanitär und medizinisch zu versorgen.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat ununterbrochen auf die menschenunwürdigen Verhältnisse in den Flüchtlingslagern hingewiesen. Am 2. Februar 2005 legte sie der Internationalen Konferenz zur Integration der Roma (in Bulgarien) ein Memorandum über Bleivergiftung vor. Es wurden Presserklärungen veröffentlicht sowie offene Briefe und Postkarten an zuständige Politiker geschickt, darunter an den UNMIK-Leiter Sören Jessen-Petersen. Die GfbV konnte von einer Firma in Paris (SERB Laboratoires) für 24 Kinder, die im Belgrader „Institut za zdravstvenu zastitu majke i deteta (Institut für den Gesundheitsschutz von Müttern und Kindern)“ behandelt wurden, 24 Packungen vom lebenswichtigen Medikament zur Behandlung der Bleivergiftung (Calcium Edetate de Sodium 5%) besorgen.

Anlässlich einer öffentlichen Anhörung im Europaparlament am 24. Juni 2005 legte die GfbV die Unterlagen zur Bleivergiftung der Öffentlichkeit vor. Im September 2005 wurde ein Informationsblatt über Situation der Roma-Flüchtlinge in den bleiverseuchten Lagern des Kosovo mit Postkartenappellen an den UN-Generalsekretär Kofi Annan, die US-Außenministerin Condoleezza Rice, den Ministerpräsident des Kosovo Bajram Kosumi, sowie an den Oberkommandierenden General der NATO-Truppen für Europa James L. Jones an 21.400 Freunde und Förderer der GfbV verschickt. Am 23. September folgte ein Brief der GfbV an die Präsidentin der Unicef in New York Frau Ann M. Veneman, sowie an Wolfgang Wörnhard, Schweizerisches Komitee für Unicef, an das Deutsche Unicef Komitee und die Unicef Botschafter in Deutschland mit der Bitte, die Lager zu evakuieren. Ein Untersuchungsteam der Gesellschaft für bedrohte Völker besuchte mit dem renommierten Umweltmediziner Dr. Klaus Runow (Institut für Functional Medicine und Umweltmedizin aus Bad Emstal) vom 17. bis 23. Oktober 2005 alle drei Lager im Kosovo und nahm 66 Haar- und Blutproben von Flüchtlingen sowie Wasser- und Bodenproben.

Jasna Causevic

ANHANG

HAIR ELEMENTS							
LAB#: H051027-0045-1					IFU • BAD EMSTAL®		
PATIENT:					Functional Medicine		
ID:					Phone: 05624-8061		
SEX: Female AGE: 2					www.ifu.org		
CLIENT#: 25965							
POTENTIALLY TOXIC ELEMENTS							
TOXIC ELEMENTS	RESULT µg/g	REFERENCE RANGE	PERCENTILE				
			68 th		95 th		
Aluminium	44	< 8,0					
Antimon	1,0	< 0,066					
Arsen	0,53	< 0,080					
Beryllium	< 0,01	< 0,020					
Wismut	0,068	< 0,13					
Cadmium	0,72	< 0,10					
Blei	110	< 1,0					
Quecksilber	0,09	< 0,40					
Platin	< 0,003	< 0,005					
Thallium	< 0,001	< 0,010					
Thorium	< 0,001	< 0,005					
Uran	0,015	< 0,060					
Nickel	0,71	< 0,40					
Silber	0,80	< 0,20					
Zinn	0,36	< 0,30					
Titan	2,1	< 1,0					
toxische Gesamtbelastung							
ESSENTIAL AND OTHER ELEMENTS							
ELEMENTS	RESULT µg/g	REFERENCE RANGE	PERCENTILE				
			2.5 th	16 th	50 th	84 th	97.5 th
Calcium	1900	140- 500					
Magnesium	200	15- 45					
Natrium	370	12- 90					
Kalium	190	9- 60					
Kupfer	15	10- 22					
Zink	190	100- 190					
Mangan	20	0,20- 0,55					
Chrom	0,71	0,26- 0,50					
Vanadium	0,56	0,030- 0,10					
Molybdaen	0,12	0,048- 0,13					
Bor	9,9	0,35- 3,0					
Jod	1,6	0,25- 1,3					
Lithium	0,022	0,007- 0,023					
Phosphor	212	160- 250					
Selen	0,55	0,95- 1,7					
Strontium	6,2	0,19- 2,0					
Schwefel	51000	45500- 53000					
Barium	3,1	0,16- 1,2					
Kobalt	0,13	0,013- 0,035					
Eisen	46	8,0- 19					
Germanium	0,050	0,045- 0,065					
Rubidium	0,15	0,012- 0,16					
Zirkonium	0,071	0,030- 1,0					
SPECIMEN DATA				RATIOS			
COMMENTS: NO.7				ELEMENTS	RATIOS	EXPECTED RANGE	
Date Collected: 20/10/2005	Sample Size: 0.199 g			Ca/Mg	9,5	4- 30	
Date Received: 27/10/2005	Sample Type: Head			Ca/P	8,96	1- 12	
Date Completed: 29/10/2005	Hair Color:			Na/K	1,95	0,5- 10	
Client Reference:	Treatment:			Zn/Cu	12,7	4- 20	
Methodology: ICP-MS	Shampoo:			Zn/Cd	264	> 800	
				V06.99			

Analyzed by ©DOCTOR'S DATA, INC. ADDRESS: 3755 Illinois Avenue, St. Charles, IL 60174-2420 CLIA ID NO: 14D0646470 MEDICARE PROVIDER NO: 148453

Abb.1: Analysenbericht eines 2-jährigen Kindes aus dem Flüchtlingslager zeigt. Der Bleiwert ist mit 110 µg/g stark erhöht. Die Toxizitätsskala (roter Pfeil) befindet am äußersten rechten Rand im roten Bereich und zeigt eine stark erhöhte toxische Gesamtbelastung. Neben Blei waren auch Aluminium, Antimon, Arsen und Cadmium extrem erhöht. Das für die Entgiftung wichtige Spurenelement Selen ist stark erniedrigt (blauer Pfeil).


HAIR ELEMENTS							
LAB#: H051027-0012-1					IFU • BAD EMSTAL®		
PATIENT:					Functional Medicine		
ID:					Phone: 05624-8061		
SEX: Male AGE: 7					www.ifu.org		
CLIENT#: 25965							
POTENTIALLY TOXIC ELEMENTS							
TOXIC ELEMENTS	RESULT µg/g	REFERENCE RANGE	PERCENTILE				
			68 th		95 th		
Aluminium	49	< 8,0					
Antimon	5,4	< 0,066					
Arsen	2,9	< 0,080					
Beryllium	< 0,01	< 0,020					
Wismut	0,42	< 0,12					
Cadmium	4,2	< 0,15					
Blei	1200	< 1,0					
Quecksilber	0,40	< 0,40					
Platin	< 0,003	< 0,005					
Thallium	0,013	< 0,010					
Thorium	0,001	< 0,005					
Uran	0,005	< 0,060					
Nickel	0,82	< 0,40					
Silber	1,7	< 0,13					
Zinn	0,29	< 0,30					
Titan	1,8	< 1,0					
toxische Gesamtbelastung							
ESSENTIAL AND OTHER ELEMENTS							
ELEMENTS	RESULT µg/g	REFERENCE RANGE	PERCENTILE				
			2.5 th	16 th	50 th	84 th	97.5 th
Calcium	931	160- 500					
Magnesium	54	12- 50					
Natrium	860	12- 90					
Kalium	490	10- 40					
Kupfer	22	9,0- 30					
Zink	160	110- 190					
Mangan	10	0,18- 0,60					
Chrom	0,79	0,23- 0,50					
Vanadium	0,31	0,025- 0,10					
Molybdaen	0,071	0,040- 0,089					
Bor	6,0	0,50- 3,5					
Jod	1,3	0,25- 1,3					
Lithium	0,081	0,007- 0,023					
Phosphor	224	160- 250					
Selen	0,85	0,95- 1,7					
Strontium	2,0	0,21- 2,1					
Schwefel	46900	45500- 53000					
Barium	3,5	0,19- 1,6					
Kobalt	0,13	0,013- 0,035					
Eisen	73	6,0- 17					
Germanium	0,052	0,045- 0,065					
Rubidium	0,45	0,008- 0,080					
Zirkonium	0,12	0,060- 0,70					
SPECIMEN DATA				RATIOS			
COMMENTS: NO. 23				ELEMENTS	RATIOS	EXPECTED RANGE	
Date Collected: 20/10/2005	Sample Size: 0.2 g			Ca/Mg	17,2	4- 30	
Date Received: 27/10/2005	Sample Type: Head			Ca/P	4,16	0,8- 8	
Date Completed: 31/10/2005	Hair Color:			Na/K	1,76	0,5- 10	
Client Reference:	Treatment:			Zn/Cu	7,27	4- 20	
Methodology: ICP-MS	Shampoo:			Zn/Cd	38,1	> 800	
				V06.99			
Analyzed by ©DOCTOR'S DATA, INC. ADDRESS: 3755 Illinois Avenue, St. Charles, IL 60174-2420 CLIA ID NO: 14D0646470 MEDICARE PROVIDER NO: 148453							

Abb. 2: Starke toxische Belastung bei einem 7-jährigen Jungen. Der Bleiwert liegt mit 1200 ug/g (roter Pfeil) erheblich über dem Referenzbereich von < 1,0 ug/g.

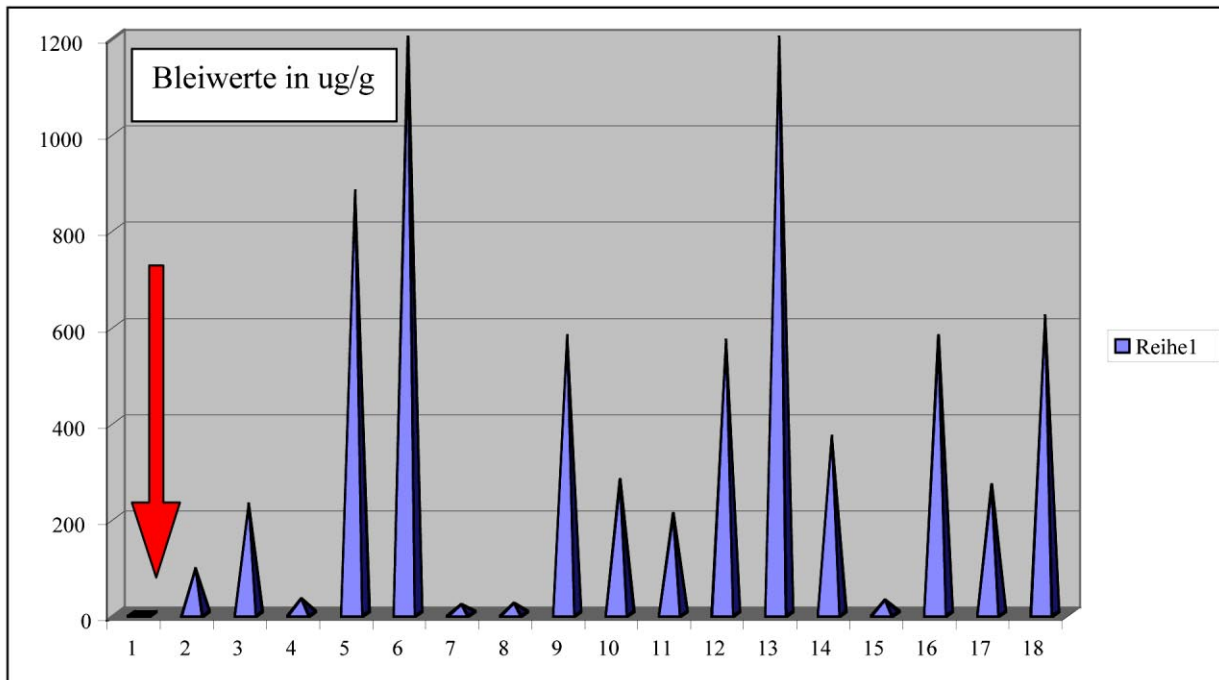


Abb.3: Das Diagramm zeigt exemplarisch die deutlich erhöhten Bleiwerte von 17 der 64 in den Flüchtlingslagern untersuchten Proben. Der erste Wert (**roter Pfeil**) zeigt die Höhe des so genannten Referenzbereiches. Alle Messwerte bei den untersuchten Personen in den Flüchtlingslagern überragen den Referenzbereich deutlich.